Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 133. Sonntag den 9. Juni 1889. VII. Jahrg.

Pfingsten.

Die kirchlichen Festtage sind in dem Alltagsleben nicht nur Ruhe- und Erholungspunkte, sondern auch Wegweiser für das Christenthum und Bekenner desselben. So lenkt auch das Pfingstfest unsere Sinne von Neuem hin zu dem Christenthum, zu dem heiligen Geiste, welcher nach der evangelischen Lehre nicht nur ein Theil des lebendigen Gottes ist, sondern die Kraft und Macht darstellt, mit welcher das Christenthum durch die Jahrhunderte hindurch siegend, tröstend und helfend über die Erde gezogen ist und so auch heute noch auf die Herzen Aller zu wirken berufen ist.

Es gab eine Zeit, wo der Begriff des christlichen Staats aus dem Bewußtsein der großen Mehrzahl der Politiker, der leitenden wie der geleiteten, verbannt war und dem Christenthum selbst jede Rolle in dem Leben des Staates abgesprochen wurde. Man glaubte nicht mehr an seine friedenbringende Kraft in einer Zeit, wo der Kampf der Völker unter einander und die Revolutionen alle Tage das Gegentheil zu beweisen schienen von dem, was das Christenthum für die Menschen sein sollte, ein Spender des Friedens. Aber je weiter sich die Menschheit in ihren Handlungen von dem Christenthum entfernte, desto wilder tobten die Leidenschaften und desto erbitterter wurde der „Kampf Aller gegen Alle." Aber auch diese Erscheinungen konnten nicht als ein Beweis gegen die segenspendende Kraft des Christenthums, zu welchem sich die meisten Bewohner Europas bekennen, benutzt werden. Denn das „Friede sei mit Euch", welches in der Weihnacht den Hirten auf dem Felde verkündet wurde, war nicht etwa eine Bürgschaft dafür, daß mit der Geburt Christi der Frieden in die Welt einziehen und aller Streit und Hader aufhören werde, sondern ein sicheres Versprechen dafür, daß, wo das wahre Christenthum herrscht und sich in den Geistern niedergelassen hat, dort auch überall der verheißene Friede sich ausbreiten werde. Nicht schon die Geburt Christi, sondern erst die Ausgießung des heiligen Geistes, die wir zu Pfingsten feiern, machte die Menschen zu Christen, und überall da, wo sich der heilige Geist über die Herzen und Sinne der Christen ausgießt, schlägt mit dem Christenthum der Friede seinen Thron auf.

In den letzten Dezennien hat sich in der Auffassung von dem Berufe des Staates und seinem Verhältniß zum Christenthum besonders in Deutschland ein grundlegender Wandel vollzogen. Der Staat als solcher besinnt sich wieder auf seine christlichen Pflichten und Aufgaben und bekennt sich in seinen Handlungen zu Grundsätzen, welche das „Friede sei mit Euch" zu verwirklichen vermögen, falls er unwandelbar daran festhält. Der unchristliche Standpunkt, daß sich Jeder selbst überlassen sein müsse und der Staat nur den Beruf habe, die Einen den Anderen gegenüber in ihren Rechten und vor Benachtheiligungen zu schützen, ist glücklicher Weise überwunden: jetzt ist das praktische Christenthum zu einer Hauptstandarte im politischen Leben geworden, und der Staat ist nunmehr nicht nur ein Wächter des Rechts, sondern vor Allem ein Förderer des inneren Friedens, indem er kraft seiner Macht den wirthschaftlich Starken Opfer auferlegt zur Sicherstellung der Lebensbedingungen der Armen, damit diese versöhnt von dem Kampfe gegen jene ablassen. Vor wenigen Tagen ist das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz vom Reichstage angenommen worden: wenn je ein Gesetz, so bringt dieses den Grundsatz des praktischen Christenthums zu Ehren, und wenn sich seine Wirkungen geltend machen werden, so werden sie sich ganz sicherlich in der Stärkung des inneren Friedens zeigen. Alle gegentheiligen Vorhersagungen sind für alle, welche von dem Werthe des Christenthums wahrhaft überzeugt sind, völlig werthlos. Wie das „Liebet die Brüder" für den Geist der Berathungen maßgebend war, so ruft das Gesetz allen denen, welche an seiner praktischen Durchführung mitzuwirken berufen sein werden, fortwährend diese christliche Mahnung zu. Es fragt sich nur, ob die Menschen dies beherzigen werden. Leider haben gerade die letzten Wochen uns von der Schwäche der menschlichen Natur, welche den Segnungen des Christenthums entgegenarbeitet, wieder deutliche Beweise gegeben: der Lohnkampf, welchen wir mit ansehen mußten und die auf beiden Seiten geübte Kampfesweise, es war wieder der alte „Kampf Aller gegen Alle", welcher in dem Eigennutz, nicht aber in dem Christenthum seinen Ursprung hat. Wenn jetzt die Irrungen überwunden zu sein scheinen und der Friede sich angebahnt hat, so ist das hauptsächlich der Bethätigung eines wahrhaft christlichen Sinnes durch unseren Kaiser und seine Behörden zu verdanken, welche beide Theile einander zu nähern und wieder auf den Boden des Friedens zurückzuführen wußten.

Ueberall — das lehrt uns gerade auch die Gegenwart — wo wahres Christenthum herrscht, im Staate, in der Gesellschaft, in der Familie, da breitet sich Frieden aus, da giebt es gesunde und fruchtbare Verhältnisse. Möge das Pfingstfest allerorten so gefeiert werden, daß von ihm neuer Segen ausströmt und sich alle Bürger mehr und mehr zu der Bethätigung christlicher Grundsätze im praktischen Leben bereit finden. Dann werden sich die Irrungen der letzten Wochen nicht wiederholen, dann wird die Kraft der an der Untergrabung des inneren Friedens arbeitenden Elemente erlahmen, und dann wird sich der Segen des Christenthums mehr und mehr über Staat und Gesellschaft ausbreiten!

Politische Tagesschau.

Die Nachricht des „Corriere della Sera", der Herzog von Visconti-Madrone werde im Laufe des Sommers S. M. den Kaiser in seiner Villa am Comosee beherbergen, da Se. Majestät den Wunsch geäußert habe, nach Monza und an den Comosee zu gehen, ist der „Post" zufolge unbegründet.

Der „Kreuz-Zeitung wird geschrieben: Ueber die Vernichtung der Saaten im gesammten russischen Reiche durch die Dürre berichten derzeit fast sämmtliche Zeitungen. Ueber Ostpreußen und viele Distrikte der angrenzenden östlichen Provinzen berichten die deutschen Zeitungen merkwürdigerweise nichts. Uns ist Ostpreußen seit einem Menschenalter gut bekannt, aber so miserable Felder wie in diesem Jahre — mit Ausnahme kleiner Striche, welche genügend Gewitter-Regen erhielten — haben wir noch niemals gesehen. Nicht wenige Güter, auch solche mit gutem Boden, werden weder Getreide noch Futter zu ihrem eigenen Bedarf bauen. Was soll daraus werden, in einer Provinz, die wahrlich nichts mehr zuzusetzen hat?

Aus Kolonialkreisen wird der „Post" geschrieben: „Die Marine läßt jetzt besonders scharf die Mündung des Kingani bewachen, weil sie annimmt, daß flüchtige Araber von dort aus nach Norden durchbrechen werden, und hat sich in der Erwartung nicht getäuscht, da mehrere kleine Boote gefaßt wurden. Der Ueberlandweg nach Norden, welcher zur Zeit der Unterdrückung der Sklavenausfuhr am Ende der siebziger Jahre in Aufnahme gekommen war, ist heute in Folge der durch die Unruhen geschaffenen Verödung des Landes nicht leicht zu passiren und es wird deshalb angenommen, daß sich viele Flüchtlinge nach dem Innern wenden werden, um dort als „freie" Araber zu leben. Die Sorge für das Schicksal der Herren Giese und Nielson hat die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft veranlaßt, noch einmal und zwar in dringlichster Vorstellung an dieselben die Weisung ergehen zu lassen, Mwapwa aufzugeben und sich nach Moschi oder Taveta zurückzuziehen, wohin mit Unterstützung der englischen Church Mission in Mombar bereits Provisionen und Tauschgegenstände geschickt worden sind, da die beiden Beamten beabsichtigten, die Vorräthe in Mwapwa zu verkaufen, um bei ihrem schwierigen Marsche nicht behindert zu sein. Obwohl Mwapwa befestigt ist, würde es doch einem Angriff feindlicher Araber kaum lange Stand halten können."

Es ist richtig, daß die Ratifikation der Beschlüsse der Samoakonferenz durch die nordamerikanische Regierung noch nicht eingegangen ist; doch besteht in Berlin kein Zweifel darüber, daß die Ratifikation erfolgen wird.

Zwischen der belgischen und deutschen Regierung finden Unterhandlungen wegen der Errichtung einer direkten Kabelverbindung von Ostende nach Amerika mit Umgehung der englischen Linie statt.

In der italienischen Deputirtenkammer erklärte Crispi, die Meldung der „Agence Stefanie" von einer Besetzung Kerens sei richtig. Nachdem der Häuptling Barambaras durch sein Verhalten das Vertrauen der italienischen Regierung verscherzte, ordnete diese die Besetzung Kerens durch die regulären Truppen an, ebenso die Verhaftung des Häuptlings und die Entwaffnung seiner Soldaten. Bonghi meldet eine Interpellation an: ob die Besetzung Kerens die Entsendung weiterer Truppen und den Voranschlag bedeutend übersteigende Ausgaben nothwendig machen werde.

Italien und Luxemburg haben ihre Theilnahme an der von der Schweiz angeregten internationalen Arbeiterschutzkonferenz zugesagt.

Der Papst hat die Schließung der Kirchen am Tage des Giordano-Bruno-Festes angeordnet. Der römische Senat hat beschlossen, der Enthüllung des Giordano-Bruno-Denkmals nicht beizuwohnen.

Die erste portugiesische Kammer hat einstimmig einen Antrag angenommen, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, die Rechtsansprüche Portugals auf die Gebiete

Komtesse Hans.

Ein Fastnachtsschwank von
Eufemia Gräfin Ballestrem. (Frau von Adlersfeld.)
(Nachdruck verboten.)
(13. Fortsetzung.)

Und damit stiegen sie die Treppe herab. Unten stand die Baronin mit entschieden sehr langem Gesicht und etwas perplex.

„Wo kommst Du denn her?" fragte sie nicht gerade sehr freundlich den hereingeschneiten Neffen.

„Per Schlitten von meinem Schloß," antwortete der prompt.

„Wer hat Dich denn eingeladen? Der Onkel etwa?" inquirirte die Baronin weiter.

„I nein — ich wollte nur mal sehen kommen, was Ihr macht!" —

„Sehr freundlich, aber sehr überflüssig," meinte sie mit entschieden unhöflichem Tonfall.

Aber Graf Reichensee schien das nicht zu bemerken.

„O bitte, es ist gern geschehen," sagte er lachend.

„In fünf Minuten wird gegessen," erwiderte sie kurz und damit schritten die Drei weiter, den Gesellschaftsräumen zu.

„Spiritus, merkst Du was?" tuschelte Exzellenz seinem Neffen in's Ohr, daß dieser kaum das Lachen verbeißen konnte.

Aber der guten Baronin war nichts weniger als zum Lachen zu Muthe. Vor ihren Augen richtete sich die dräuende Gestalt Eschendorffs auf, wie dieser zornsprühend auf die entlarvte Komtesse Hans deutete, der er sein altes Herz in Liebe zugewendet. — —

„Solch' ein alter Mensch stirbt ja an einer derartigen Enttäuschung!" stöhnte sie inwendig. Zugleich aber fiel ihr ein, wie unweise es von ihr gewesen sei, Alfred Reichensee schlecht zu behandeln, statt sich seiner zu versichern.

„Ich wollte, er wäre, wo der Pfeffer wächst," erboste sie sich dabei innerlich gegen den ungebetenen Gast, der ihr den schon vergällten Abend zur Folter verwandelte. Aber trotzdem wendete sie sich, schon in der Thüre zum Salon, nochmals um.

„Ach Alfred," sagte sie leicht, „Du könntest mir eigentlich mal was helfen —" —

„Mit Vergnügen, Tante Agnes!" —

„Na, da höre — Eschendorff, Du kannst indeß hineingehen," meinte sie, wonach der alte Herr schmunzelnd verschwand. Dann zog sie den eben noch in's Pfefferland gewünschten Neffen hinein in ein kleines Vorrathskabinet neben der Halle.

„Höre, Alfred," begann sie dort, indem sie einer von der Decke herabhängenden Cervelatwurst einen Schwung gab, der diesen wohlschmeckenden Gegenstand in dieselbe wild schaukelnde Bewegung versetzte, in der sich ihre eigene Seele befand. „Höre, Alfred, es handelt sich um einen Scherz." —

„O, dann bin ich ganz dabei, Tante," erwiderte Graf Reichensee, indem er eine Kaviarschnitte zu sich nahm, welche als einzelner Rabe unter Lachs- und Schinkenbrödchen auf einem Tablett lag, das man vorhin zum Thee herumgereicht hatte. Gutes Beispiel steckt an! die Baronin nahm ein Lachsbrödchen und fing, trotz ihrer Herzensangst, davon zu speisen an.

„Na, das ist schön," sagte sie kauend. „Das ist vernünftig. Also: Hans Wittgendorff ist hier —" —

„Habe ihn vorhin schon gesehen — oben im Korridor," nickte Graf Reichensee, indem er von einem andern Brödchen den Schinken herunterwarf und sich den frei gewordenen Platz aus einer daneben stehenden Büchse mit seinem Taschenmesser dick mit Kaviar bestrich.

„Na, und — ?" forschte die Baronin.

„Na, er war kolossal eilig — schrie, Ihr hättet Theater gespielt und bliebe nun in seinem Damenkostüm. — Aber Tante, nimm mir's nicht übel, Ihr Damen macht den Jungen rein zum Taugenichts mit diesem Kultus, den Ihr mit ihm treibt. Der Bengel gehört in die Schulstube, nicht in den Salon!" —

„Das geht Dich nichts an," erledigte die Baronin diese pädagogische Streitfrage, indem auch sie sich ein Kaviarbrödchen nach dem Beispiel ihres Neffen zubereitete.

„Nun insofern, ja, als ich nicht der thörichte Vater dieses verzogenen Lümmels bin, da hast Du Recht," gab der Gast zu.

„Es handelt sich hier garnicht um Deine Ansicht über die gesammte Wittgendorff'sche Familie, sondern um — um den Scherz, wegen dessen ich Dich sprechen wollte," sagte Frau v. Wollin scharf und aß den Lachs von den Brödchen auf dem Tablett herunter.

„Bon, ich höre," murmelte Graf Reichensee mit vollem Munde.

„Na also! Hans gilt heut' Abend für eine Dame —" —

„Das Fell macht doch aber noch nicht den Löwen, Tante!" —

„Halte den Mund! Also gilt für heut' Abend den Scherz aufrecht zu erhalten, daß Hans wirklich ein Mädchen ist. Vor Allem aber hast Du vor dem Onkel nicht darüber zu mucksen, denn er glaubt steif und fest, die Komtesse Wittgendorff vor sich zu haben. Laß ihm heut' Abend noch den Spaß und mir auch. Topp?" —

„Topp!" schlug Graf Reichensee ein. „Aber ist das nicht eine arge Düpirung, Tante? Eine Düpirung der ganzen Gesellschaft?" —

„Das ist ihre Sache, wenn sie sich düpiren läßt. Es ist wie gesagt nur ein Scherz, der morgen sein Ende nimmt, da Hans mit dem Mittagszuge abreist." —

„O dann —" —

„Also reinen Mund! Uebrigens ist meine Idee leider nicht Original. Denke nur an die berühmte Geschichte, wo im Kadettenkorps ein Kadett als seine eigene Tante verkleidet, bei seinem Hauptmann Besuch machte, und der, überfließend in Anbetung der holden Dame, dieser die Hand küßt!" —

„Tante, das ist ihm auch schlecht bekommen!" —

„Blos, weil ein Anderer gepetzt hat. Und wenn Du in diesem Falle der Andere nicht bist —" —

„Tantchen — wie werde ich denn?" —

„Also schön. Keine Silbe! Mache Hans selbst etwas die Kour, hörst Du? Und nun komm' — es ist Zeit, daß das Souper endlich gemeldet wird!" —

„Richtig, denn ich habe einen Hunger wie ein Wärwolf!" —

(Fortsetzung folgt.)

in Ost- und Centralafrika entschieden aufrecht zu erhalten. Die Spitze dieses Antrags richtet sich vornehmlich gegen England, welches beabsichtigt, einer englischen Gesellschaft, die sich in ganz Central-Afrika vom Cap bis zu den Nilquellen festsetzen will, einen königlichen Freibrief zu ertheilen.

Die spanische Regierung hat die Stellen eines Militärattaché für die Marine bei den spanischen Botschaften in Berlin und Wien aufgehoben, wodurch das Staatsbudget eine jährliche Entlastung von 24 000 Franken erzielt.

In Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, der in Paris demnächst erwartete Fürst von Montenegro sei vom Zaren mit einer politischen Sendung an die französische Regierung betraut. Demgegenüber wird russischer Seits entschieden in Abrede gestellt, daß Fürst Nicolas überhaupt nach Paris gehe, er werde vielmehr über Wien nach Cettinje zurückkehren.

Während sonst die geheimen Fonds der Regierungen in den Parlamenten bemängelt werden, ist am Donnerstag in der französischen Deputirtenkammer aus derselben heraus eine Vermehrung der geheimen Fonds um 300 000 Franks beantragt worden. Der Antrag wurde an eine Kommission verwiesen. Bei der Berathung des Unterrichtsbudgets ging es in der Kammer recht lebhaft zu, da sich Ferry über die Fortschritte verbreitete, welche durch die Republik in dem öffentlichen Unterrichtswesen gemacht seien. Ferry wies auf die Ausgaben für Schulbauten hin, welche die Ziffer von 563 Millionen erreichten, von diesen nur 224 Millionen für den Staat. Er betonte, er sei immer für die Wahrung des religiösen Friedens gewesen, wie für die Aufrechterhaltung des Kultusbudgets und der Laienschulen. Sie übten immer Toleranz, man müsse das Gleiche von der Kirche verlangen. Diese Darlegungen riefen natürlich energische Proteste seitens der Rechten hervor und mußte die Sitzung aufgehoben werden.

Am Donnerstag haben wieder Haussuchungen bei zwei hervorragenden Anhängern Boulangers stattgefunden. Dabei sollen zahlreiche Papiere beschlagnahmt worden sein, welche die Betheiligung Boulangers an einem Komplott gegen die Sicherheit des Staates feststellen.

In den Pariser Zeitungen wird ein Feldzug gegen die italienischen Papiere geführt und das Publikum aufgefordert, sich derselben gegen russische zu entledigen.

Aus Belgien wird ein Agrarmord gemeldet. Die Marquise Chasteleer, geborene Gräfin Meruix, wurde in ihrem Schlosse Moulbaix von einem Pächter, welchem sie die Herabsetzung des Pachtzinses verweigerte, meuchlings erschossen.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Petersburg geschrieben: Man betrachte hier den bekannten Trinkspruch des Zaren als ein politisches Ereigniß ersten Ranges, als eine Etappe auf einer schließlich gewaltsam endenden Entwickelung. Die dem Panslavismus mißliebigen Folgen des Gespräches mit Bismarck im Herbste 1887 seien nun beseitigt.

Aus Petersburg wird gemeldet, demnächst werde die Verlobung der dritten Tochter des Fürsten von Montenegro, der Prinzessin Anastasia (geb. 4. Jan. 1868), ebenfalls mit einem Mitgliede der russischen Kaiserfamilie erfolgen.

Bei den letzten Belgrader Tumulten hat der frühere Ministerpräsident Garaschanin bekanntlich einen jungen Studirenden, der sich unter den Angreifern auf die fortschrittliche Versammlung befand, erschossen und war deshalb in Untersuchungshaft genommen worden. Der Präsident des obersten Gerichtshofs qualifizirte indeß die Handlung Garaschanins als fahrlässige Tödtung und ordnete dessen Freilassung an. Der Untersuchungsrichter verkündete zwar Garaschanin diesen Bescheid, entschied jedoch, daß über Garaschanin wegen schwerer Körperverletzung zweier anderer junger Leute, sowie wegen Beschränkung der persönlichen Freiheit des Stadtpräfekten die Untersuchungshaft verhängt werde. So muß der ehemalige höchste Beamte des Staates weiter im Gefängniß verharren.

Der Dampfer „Lübeck" ist in Sydney eingetroffen und bringt bis zum 29. Mai zurückreichende Nachrichten von Samoa. Darnach verhielten sich die Eingeborenen ruhig, der Waffenstillstand dauert fort; jedoch hatte Mataafa auf die Nachricht hin, daß eine Anzahl deutscher Kriegsschiffe nach Samoa käme, seine Anhänger zurückberufen, und man erwartete, es würden sich demnächst deren dreitausend um ihn schaaren. Tamasese verblieb in seinem Lager zu Atna mit zweitausend Anhängern. Bei der Abfahrt der „Lübeck" befanden sich keine Kriegsschiffe in Apia, die britische Korvette „Rapid" hatte sich nach Fidji begeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni 1889.

— Se. Majestät der Kaiser wird, wie der Hofbericht meldet, morgen Vormittag von seinem Jagdausfluge nach Pröfelwitz auf Schloß Friedrichskron wieder eintreffen.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern Nachmittag auf Schloß Friedrichskron den Besuch Ihrer Durchl. der Erbprinzessin Reuß und unternahm gegen 8 Uhr eine längere Spazierfahrt. Am heutigen Vormittag hatte Allerhöchstdieselbe wieder eine längere Spazierfahrt in die Umgegend gemacht.

— Se. Majestät der Kaiser hat an den Magistrat und die Stadtverordneten zu Berlin nachstehenden Erlaß gerichtet: „Bei der jüngsten Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Italien war es Mir überaus erfreulich, Zeuge der herzlichen Verehrung zu sein, welche Meinem erlauchten Gaste von der Bürgerschaft Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin allenthalben entgegengebracht worden ist. Die geschmackvolle und sinnige Ausschmückung der Feststraße und der Gebäude, sowie die vieltausendstimmigen Zurufe bei dem Einzuge Sr. Maj. in Berlin gaben beredtes Zeugniß von den tief in die Herzen der Bevölkerung Deutschlands eingewurzelten Sympathien für den mächtigen Bundesgenossen und Sein gesegnetes Land. Ich kann es Mir daher nicht versagen, den städtischen Behörden und der gesammten Bürgerschaft Berlin für den Meinem hohen Freunde bereiteten würdigen Empfang Meinen wärmsten Dank auszusprechen. Neues Palais, 1. Juni 1889. gez. Wilhelm R." — Bemerkenswerth ist die Bezeichnung „Neues Palais", für welches Kaiser Friedrich bekanntlich die Bezeichnung „Schloß Friedrichs-Kron" eingeführt hatte. Es scheint somit, daß der Name „Friedrichs-Kron" aufgegeben und die ältere schon von Friedrich dem Großen dem Palaste gegebene Bennenung wieder eingeführt werden soll.

— Für den Aufenthalt Sr. Majestät des Schahs von Persien am hiesigen Hofe ist Folgendes in Aussicht genommen: Der hohe Gast Sr. Majestät des Kaisers kommt am 9. ds. Abends an und wird von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Das Diner wird Se. Majestät der Schah mit seiner Umgebung und dem Ehrendienste in Schloß Bellevue einnehmen und dann den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen seinen Besuch machen. Am 10. ds., Morgens, wird sich Se. Majestät der Schah nach Schloß Friedrichskron begeben, um Ihrer Majestät der Kaiserin einen Besuch abzustatten, wohnt dann dem Gottesdienste von seinen Gemächern aus bei und fährt mit den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach Potsdam, wo um 1 Uhr im Stadtschloß die Frühstückstafel stattfindet. Um 3 Uhr ist eine Wasserfahrt von der Glienicker Brücke nach Charlottenburg mit Ihren Majestäten und den Mitgliedern der Königlichen Familie in Aussicht genommen. Sodann Diner im Schlosse von Bellevue en retraite. Ein Besuch der Oper ist in Aussicht gestellt. Am 11. ds. findet großes Artillerie-Exerzieren in Tegel statt, dann Galatafel im Weißen Saale von 170 Kouverts und Pagenbedienung. Abends Gala-Oper und Ballet: „Der Seeräuber". Um 12 Uhr erfolgt wahrscheinlich die Abreise Sr. Majestät.

— Der Kronprinz von Schweden trifft im Laufe dieses Monats in Bad Homburg ein.

— Prinz Heinrich fährt heute Abend 7 Uhr 40 Minuten in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Kapt.-Lieut. von Usedom, nach Kassel zum Besuche der Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport.

-- Die Vermählung der Prinzessin Marie von Baden mit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt erfolgt am 2. Juli in Karlsruhe.

— Der Herzog und die Herzogin von Edinburg werden am Sonntag Abend mit ihrem Sohn zu mehrtägigem Besuche am hiesigen Hofe eintreffen. Die Herzogin von Edinburg dürfte jedoch bereits am selben Tage Berlin wieder verlassen.

— Der Kultusminister Dr. von Goßler ist heute von Ihrer Majestät der Kaiserin auf Schloß Friedrichskron empfangen worden.

— Die Botschafter Rußlands und Spanien am hiesigen Hofe haben ihre Urlaubsreise angetreten. Ersterer hat sich nach Berchtesgaden, letzterer nach Friedrichsrode begeben.

— Frau v. Achenbach, Gemahlin des Oberpräsidenten, Staatsministers Dr. v. Achenbach, ist gestern Abend in Potsdam an den Folgen einer Herzkrankheit gestorben.

— Der „Staatsanzeiger" publizirt die Stempelsteuergesetznovelle, durch welche der Pacht- und Miethsstempel erheblich ermäßigt und der Stempel für amtliche Führungszeugnisse in Privatsachen beseitigt wird. Das Gesetz hat die königl. Sanktion bereits unterm 19. Mai erlangt.

— Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes kam heute der Prozeß gegen den Rechtsanwalt Freiherrn v. Dannenberg, den Redakteur der „Deutschen Welfischen Volks-Zeitung", wegen Beleidigung des Oberpräsidenten von Bennigsen durch die Presse (Vorwurf des 1866 geübten Landesverraths) zur Verhandlung. Als Zeugen waren geladen von Bennigsen, Miquel, Römer, Götting u. A. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Munckel. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängniß.

— Die endgültigen Ergebnisse der deutschen Ein- und Ausfuhr des Jahres 1888 liegen jetzt vor. Danach betrug die Einfuhr in den freien Verkehr 3435,9 Mill. Mark, und die Ausfuhr 3352,6 Mill. Mark. Die Einfuhr überstieg sonach die Ausfuhr um 83,3 Mill. Mark. Wenn der Werth der deklarirten Ein- und Ausfuhr von Gold und Silber in Baaren und Münzen in Abzug gebracht wird, so erhöht sich das Plus der Einfuhr noch um $1\frac{1}{2}$ Mill. Mark. Im Jahre 1887 betrug die Einfuhr 247,1 Millionen und die Ausfuhr 162,5 Millionen weniger als 1888.

Ausland.

Prag, 6. Juni. Von den Aussig-Teplitzer Gruben werden bewegtere Streiks gemeldet. Gendarmerie ist auf der Fahrt nach Teplitz begriffen. Militär erhielt Befehl zur Marschbereitschaft.

Pertisau, 7. Juni. Gestern fand beim schönsten Wetter in Gegenwart des Statthalters von Tirol, Baron Widmann, der Spitzen der Behörden, des österreichischen Gesandten in München, Fürsten Wrede, und etwa 300 Personen die feierliche Eröffnung der neuen Achensee-Bahn statt. Bei der aus diesem Anlaß stattgehabten Festtafel brachte der Präsident derselben Geh. Rath Gruson aus Magdeburg, einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich aus, während der Statthalter in warmen Worten des neuen Unternehmens gedachte. Der regelmäßige Betrieb beginnt morgen.

Bern, 6. Juni. Der Bundesrath wird für die Befestigung des St. Gotthard einen Nachtragskredit von 600 000 Francs für das Jahr 1889 verlangen. Die Gesammtkosten dürften den Voranschlag um etwa 6 Mill. Frks. übersteigen.

Petersburg, 6. Juni. Kriegsminister Wannowski tritt übermorgen einen Badeurlaub ins Ausland an, Generalstabschef Obrutscheff wird ihn während seiner Abwesenheit vertreten.

Kairo, 6. Juni. Die Regierungen von Deutschland und England haben ihre Einwilligung zur Konversion der privilegirten Schuld ohne Vorbehalt angezeigt.

Provinzial-Nachrichten.

Konitz, 6. Juni. (Gruppen-Thierschau.) Heute fand auch hier eine landwirthschaftliche Gruppen-Thierschau statt, die verhältnißmäßig zahlreich beschickt war. Den ersten Preis für Zuchthengste erhielt Dominium Blankwitt, zweite Preise erhielten Hr. Aly-Gr. Klonia und die Hengst-Station Konitz, für Stuten und Füllen Hr. Dobberstein-Woltersdorf den ersten, Hr. Witte-Heinrichsthal den zweiten Preis; für Rindviehzuchtmaterial erste Preise die Herren Borrmann-Gr. Paglau, Bernstein-Domslaff, Silber-Bonhausen und Aly-Klonia, zweite Preise die Herren Rackow-Woltersdorf, Martens-Neutuchel, Heise-Konitz und

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 6. Juni 1889.

Wenn sie diesmal unzufrieden ist, die Menschheit, dann hat sie wirklich alle Ursache dazu. Nicht zufrieden ist sie zwar immer und allen es recht zu machen vermag nicht einmal der Himmel. Stets wird selbst ihm gegenüber etwas zu wünschen übrig bleiben, doch in diesen Tagen ist keiner übrig geblieben, der nicht etwas gewünscht hätte: Regen. Zum Kriegführen gehören bekanntlich drei Dinge: Geld, Geld und wieder Geld. Zu einer Unterhaltung gehören augenblicklich hier auch drei Dinge, nämlich der Wunsch nach Regen, Regen und nochmals Regen, damit dieser Hitze ein vernichtender Krieg bereitet werde. Nun werden Sie freilich sagen: „Denkt Ihr in der Reichshauptstadt, daß die Sonne uns hier weniger einheizt?" Das denken wir garnicht, aber es ist doch immerhin ein Unterschied, ob man zwischen 4 Stock hohen Häusern schmort, ob man über Straßen wandelt, in welchen der Fuß am flüssig gewordenen Asphalt festzukleben droht, ob man endlich in den Wagen des öffentlichen Verkehrs eingezwängt sitzt zwischen Menschen, welche gleich uns „warm empfinden", oder ob man gleich Ihnen in einem gartenumgebenen Häuschen wohnt, auf der Straße bequem einherschlendern kann und nicht eilig zu laufen nöthig hat, dort die Pferdebahn, hier die Stadtbahn noch glücklich zu erreichen und wenn man sie erreicht hat, wacker darin zu braten. Das ist der Unterschied, ob bei uns oder bei Ihnen das Thermometer 30° im Schatten zeigt. 30° sind allerdings 30°. Doch es kommt auch auf die Form an, in welcher uns diese respektable Leistung unseres nordischen Klimas geboten wird, und diese Form ist bei Ihnen die gefälligere, denn sie heißt: Bessere Luft. Die Preise für Eis sind in heftigem Steigen begriffen und ebenso gehen die Fleischpreise nach oben. Forderte doch die andauernde tropische Hitze während der verflossenen Woche unter den nach Berlin bestimmten Schlachtviehtransporten zahlreiche Opfer. Die armen Thiere, zusammengepfercht in schlecht ventilirten Waggons, hatten unter der Gluthhitze, namentlich auf längeren Touren, gräßlich zu leiden und trafen insgesammt in völlig erschöpftem Zustande hier ein, so daß an einen unmittelbaren Verbrauch einer solchen Waare garnicht zu denken war. In einem solchen Transportzuge fand man bei Ankunft auf dem Lehrter Eilgut-Bahnhofe eine Anzahl Mastochsen verendet.

Unter solchen Umständen wird es mit dem Pfingstbraten schon deshalb schlecht aussehen, weil es an dem nöthigen guten Material fehlt. Aber der Ausstand der Arbeiter dürfte nicht minder die Ursache sein, daß in mancher Familie der Festbraten diesmal ausbleiben wird, denn der Streik macht sich überall in trauriger Weise bemerkbar. Die Pfandleiher reiben sich vergnügt die Hände und das ist ein schlimmes Zeichen. Die Kapitalien einiger dieser Herren sind einem solchen Ansturm nicht gewachsen gewesen und sie mußten vielfach die Leute wieder davongehen lassen. Die Geschäftshäuser im Norden und Osten der Stadt klagen bereits ganz gewaltig. Während die Nähe des Festes und das herrliche Wetter ihnen unter normalen Arbeitsverhältnissen eine reiche Ernte gebracht hätten, sind die Losungen jetzt überaus dürftig. So ist mir ein Waarenhaus in der Brunnenstraße bekannt, welches statt der gewöhnlichen Sonnabendkasse von 600 Mark am letzten Sonnabend eine solche von nur 180 Mark aufzuweisen hatte. Und dabei steht Pfingsten vor der Thür! Selbstverständlich fühlen die Schlächter, Bäcker und Materialwaarenhändler in den Arbeitervierteln nicht weniger die durch den Ausstand geschaffene Lage. Auch die Stadtbahn hat einen Ausfall in ihren Einnahmen zu verzeichnen, indem von Woche zu Woche der Verkauf der Arbeiterbillets ein geringerer geworden ist.

Die Ziegeleien beginnen in ihrer sonstigen Erntezeit zu feiern. Die Steinschiffe liegen in doppelter Reihe bis Spandau, weil alle Steinplätze voll sind, die Fuhrherren beginnen bei den Fouragehändlern Futter auf Kredit zu nehmen, wo sie sonst die Winter-Kontos beglichen und die Gastwirthe klagen natürlich schwer, soweit sie in Berlin ihren Wohnsitz haben. Die in der Umgebung die bekannteren Ausflugsetablissements halten, erfreuen sich dagegen bei dem echten Sommerwetter eines ungeheuren Zuspruchs und „der Kremser", jenes spezifisch berliner Gefährt, welches allein im Dienste der Landpartieen steht, ist auf den Straßen in Permanenz erklärt. Kürzlich fand sogar eine „Landpartie der Alten," unter Leitung des bekannten Predigers Diestelkamp statt. Die Missionsgemeinde vom Wedding, an deren Spitze der genannte Geistliche steht, hatte die Kosten dazu hergegeben, den alten und bedürftigen Bewohnern des Weddings einen vergnügten Nachmittag zu schaffen und so waren es wohl 100 Personen, zumeist im Greisenalter von 60—80 Jahren, welche unter Musikbegleitung in Kremsern nach unserm Nachbarort Plötzensee fuhren. Für die leiblichen Genüsse der „Alten" war seitens der Missionsgemeinde der Dankeskirche reichlich gesorgt worden und erst spät Abends kehrten die Theilnehmer, noch außerdem reich beschenkt, nach ihren Wohnungen zurück. Eine andere bemerkenswerthe Landpartie war diejenige einer Anzahl von Postbeamten. Die 10 000. Fernsprechleitung ist nämlich in Berlin am Sonnabend fertig gestellt worden. Dieses Ereigniß, welches deutlicher als vieles Andere für die Verkehrsentwickelung der Reichshauptstadt spricht, hat selbst die im Dienste des Fernsprechwesens stehenden Beamten derart begeistert, daß sie ein Festmahl im Grunewald veranstaltet haben. Daß sie gerade soweit aus Berlin herauswanderten, mag als Symbolik für das Fern sprechwesen gelten. Das Fest wurde sehr zeitig „angeklingelt", während erst ziemlich spät „Schluß" gerufen wurde. Angeklingelt d. h. angemeldet haben sich auch bereits die ersten Pfingstzügler. Diese unverfälschten bäuerlichen Gestalten pflegen dasselbe Aufsehen zu erregen, wie die exotischen Gäste, welche Berlin in seinen Mauern beherbergt. Und es sind deren doch nicht wenige, die Asien und Afrika uns herübersendet, ganz abgesehen von den Fremden, denen europäische Tracht nicht vermuthen läßt, von welchem entfernten Ende der Welt sie an die Ufer der Spree gekommen sind. Im Ganzen hat eine statistische Zusammenstellung des Fremdenverkehrs im Monat Mai ergeben, daß während desselben in hiesigen Gasthöfen 29,306, Hotels garnis und Chambres garnis 3,748, sonstigen Herbergen 6,919, zusammen in öffentlichen Logiranstalten 39,973 Fremde abgestiegen sind. Im Monat April besuchten nur 31,000 Fremde Berlin. Der bedeutende Zuwachs im Mai dürfte wohl zum größten Theil auf den gesteigerten Fremdenverkehr anläßlich des Besuchs des Königs von Italien zurückzuführen sein. Eine Sehenswürdigkeit mehr als sonst vermag Berlin seinen Festzüglern diesmal zu bieten: den Schah von Persien. Er trifft am ersten Feiertag hier ein. Damit steht unsern Fremden, die hier zum Pfingstfest aus allen Richtungen anlangen, ein seltener Anblick in Aussicht. Denn so viel Diamanten giebt es so bald nicht wieder zu schauen und es ist daher alle Hoffnung vorhanden, daß sie ausrufen werden: „In Berlin war es diesmal brillant!" Und in der Zuversicht eines solchen Ausrufs rufe ich selbst Ihnen zu: Vergnügte Feiertage!

Heinrich Blankenburg.

Rotzoll-Rakelwitz. Die ersten Preise betrugen meistens 150 Mark, die zweiten 100 Mark. (K. Tgbl.)

Christburg, 7. Juni. (Der Jagdaufenthalt des Kaisers in Pröckelwitz) ist, wie es scheint, noch nicht beendigt worden. Bis zur Stunde liegt keine Bestätigung für die in letzter Nummer mitgetheilte Meldung aus Dirschau über die für heute Nacht beabsichtigte Heimfahrt des Kaisers vor. Als zweifellos gilt nur, daß der Kaiser weder Schlobitten noch die geneigten Ebenen am oberländischen Kanal besuchen wird. Hier wie in Pr. Holland und Schlobitten war schon alles zum festlichen Empfange vorbereitet, und in Pr. Holland waren schon die Straßen, welche der Kaiser passiren sollte, geschmückt. Am Dienstag Abend traf dort die Absage des Kaiserbesuches ein und gestern wurde auch der event. in Aussicht genommene Besuch von Schlobitten abgesagt. In der Pröckelwitzer Forst hat der Kaiser bis jetzt, abgesehen von der Treibjagd, 13 Rehböcke erlegt. Er ging bisher täglich zwei Mal, vom Frühmorgen bis gegen 11 Uhr Vormittags und von 6 bis nach 9 Uhr Abends, auf den Anstand. Abends nach der Heimkehr wurden auf dem durch Fackeln und brennende Holzstöße hell erleuchteten Schloßhof die erbeuteten Thiere dem Kaiser vorgelegt, wobei die Jäger auf ihren Hörnern fröhliche Jagdweisen bliesen. Dem Kaiser soll der ungezwungene Jagdaufenthalt besonders wohlthun.

Zoppot, 6. Juni. (Gruppen-Thierschau.) Gestern fand hier die geplante Gruppen-Thierschau und landwirthschaftliche Ausstellung statt. Die ausgestellten Thiere waren sämmtlich von guter, manche sogar von vorzüglicher Beschaffenheit. Besonders zahlreich war die Ausstellung von Rindviehzuchtmaterial, von welchem 51 Stück angetrieben waren; aber auch Pferdezuchtmaterial war zahlreich vorhanden. Schafe waren indeß nur in wenigen Exemplaren zugeführt worden. Die Prämiirung lieferte ein sehr günstiges Ergebniß.

Bromberg, 7. Juni. (Die „Ostdeutsche Presse"), Organ der nationalliberalen Partei, nebst Druckerei, ist, wie das „Bromb. T." hört, in den Besitz eines Konsortiums, mit den Herren Bankiers Aronsohn und Friedländer an der Spitze, für den Preis von 600 000 Mark übergegangen. Als Geschäftsführer fungirt Herr Grunwald. Das Konsortium hat die juristische Form der „Kommanditgesellschaft" gewählt. (Die Thatsache, daß das Kapital in letzter Zeit in immer gesteigerterem Maße sich der größeren industriellen Schöpfungen Einzelner bemächtigt, findet hierdurch wieder einen bedauerlichen Beleg.)

Stargard, 3. Juni. (Zwei Leben um 20 Pf.) Der Arbeiter Richard in Stargard, Pommern, ein dem Trunke ergebener Mann, forderte am Freitag Abend 20 Pf. für Schnaps. Als ihm dieser Betrag verweigert wurde, ergriff er ein Handbeil und spaltete seiner Frau damit den Schädel. Die Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhause; ihr Tod ist stündlich zu erwarten. Der Mann ergriff nach verübter That die Flucht. Sonnabend Abend nun fand man die Leiche des Richard in der Nähe eines Kornfeldes; er hatte sich seine erworbenen Kriegsdenkmünzen angelegt und sich mit einem Revolver durch je einen Schuß in Herz und Mund getödtet. Die fast geleerte Schnapsflasche wurde bei ihm aufgefunden. Der Abschluß dieses betrübenden Familienbildes setzte die ganze Stadt in Aufregung.

Kolmar, 5. Juni. (Von der Steingutfabrik.) Die vor 45 Jahren von dem Grafen Königsmarck gegründete Steingutfabrik ist vor einiger Zeit in den Besitz einer Gesellschaft übergegangen, welche die Fabrik unter der Firma: „Ostdeutsche Steingutfabrik Heim. Pulvermacher u. Komp." fortführen wird, nachdem die alte Fabrik zum Theil um- und neugebaut worden ist.

Lokales.

Thorn, 8. Juni 1889.

— Pfingsten, das liebliche Fest der Freude, ist da! — Wieder hat das Jahr einen jener Denksteine erreicht, die seine Feste bilden; — unter all den großen Festen und festlichen Tagen aber ist dieser hohe Merkstein am Allermeisten und Schönsten wohl geschmückt, weil Gottes herrliche Natur mit lichtem Frühlingsgrün und süßem Rosenduft, mit Blüten und Hoffnungen, so reich ihn überschüttet. Noch lächelt ja der Lenz den Wonnegruß und schon küßt der nahende Sommer mit warmem Hauch die Erde, auf daß sich voll entfalte, was der Frühling froh verheißt: die Knospe strebt der Frucht entgegen. — Alles sprießt und sproßt, blüht, blumt, singt und klingt! — grüne Zweige, duftende Maien schmücken die Häuser, wie die Bäume, mit neuen, frischen Kräften schlagen des Lebens warme Pulse wieder in den Adern der Natur, wie in denen des Menschen und Sonnenschein fließt mild und heilend durch das Herz. Rose und Nachtigall vereinen Duft und Lieder, Alles lacht im Festesglanz und frohe Augen schauen auf die bräutlich geschmückte Erde, auf die blühenden Wunder rings umher. Ist neue Lebenshoffnung doch erwacht! — blau ist ja der Himmel, grün die Flur, rosenroth grüßt sogar der zuvor so traurig kahle Dornenstrauch und treibt Knospen, Blüten, Blumen ohne Zahl. So predigt die prächtige Gotteswelt selber: Glauben, Lieben, Hoffen, jene drei köstlichsten Himmelsgaben, ohne die der Mensch nicht sein und leben kann, jene holde Dreieinigkeit, die das Fest des heiligen Geistes umkränzt, die es, wie kein anderes, lehrt. Umstrahlt doch, wie im Glorienschein, das freudenreiche Pfingstfest der Liebe Rosenschimmer, des Glaubens Gnadensonne und der goldene, fruchtbringende Glanz des hohen, himmlischen Tagesgestirns lächelt hoffnungs- und verheißungsvoll entgegen Allen, die da glauben, lieben, hoffen noch auf Erden und selbst die müden Erdenwanderer setzen mit neuem Muthe weiter ihren Stab zur Pilgerfahrt durch den oft so rauhen Pfad der Welt. — Ruft's nicht tröstend überall aus der ganzen lichterfüllten Schöpfung, wie feierlicher Pfingstgruß:

„Was zagst Du Herz in solchen Tagen,
Wo selbst die Dornen Rosen tragen?!"

— (Personalien.) Dem Gerichtsschreiber, Sekretär Falkenberg zu Löbau W.-Pr. ist der Charakter als Kanzleirath Allerhöchst verliehen. Der Gerichtsvollzieher Gestwicki bei dem Amtsgerichte in Strasburg ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königliche Landrath hat den Besitzer Heinrich Balzer in Groß Nessau als ersten Dorfsgeschworenen für die genannte Gemeinde bestätigt.

— (Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der Königliche Landrath hat den Besitzer und Schulvorsteher Simon Naß in Striesau als Schulkassenrendant für die Schule ebendaselbst bestätigt.

— (In den staatlichen Fortbildungsschulen) der Provinzen Posen und Westpreußen sollen, wie der „Dz. Pozn." meldet, auf Anordnung des Ministers deutsche Bibliotheken eingerichtet werden.

— (Falsche Reichsbanknoten à 100 und à 50 Mark) sind, wie mehrere Blätter mittheilen, in letzter Zeit zum Vorschein gekommen. Bei den ersteren erscheint das Blau der echten Noten mehr verwaschen und licht, das Wasserzeichen fehlt, die auf der Rückseite am oberen Rande befindlichen Ziffern haben eine zu dunkelrothe Färbung, in der Strafandrohung sind die Buchstaben zu groß, die rothen Nummern auf der Rückseite sind nicht durch Druck, sondern durch Handzeichnung hergestellt. Wie es scheint, liegt eine ältere, früher schon beschriebene Fälschung vor, von welcher wieder einzelne Stücke aufgetaucht sind. Von den falschen Fünfzig-Markscheinen sind bei der Oberlausitzer Sparkasse in Görlitz in dem Zeitraum von vierzehn Tagen zwei Stück angehalten worden, welche den echten im Uebrigen täuschend ähnlich sahen, aber statt der Pflanzenfasern nur aufgezeichnete feine Striche hatten. Da in dieser Beziehung die Prüfung leicht ist (man braucht nur eine der Fasern mit einer Stecknadel oder dergleichen zu lockern, um sie als wirklich vorhanden zu erkennen), so kann man sich durch einige Aufmerksamkeit vor dem Betrug schützen.

— (Reichsgerichtserkenntniß.) Die Gebühr des Gerichtsvollziehers für die Pfändung von beweglichen, körperlichen Sachen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 4. März d. J., nur einmal zu liquidiren, wenn auch die Pfändung unterbrochen und später oder am folgenden Tage fortgesetzt worden ist. Die Ueberhebung der tarifmäßig bestimmten Reisekosten und Schreibgebühren Seitens des Gerichtsvollziehers ist, als Gebühren-Ueberhebung, aus § 352 des Str.-Ges.-Buchs als ein Vergehen im Amte zu bestrafen.

— (Schifffahrt und Holzverkehr auf der Weichsel.) Aus Warschau wird gemeldet: Soweit es der niedrige Wasserstand erlaubt, ist die Schifffahrt eine rege. Zu Thal ging hauptsächlich Weizen, zu Berg kamen Stückgüter und außerdem fanden für die verschiedenen Zuckerfabriken eine Reihe Verfrachtungen statt. Was die Verflößung anbelangt, so kommt jetzt neben Fichtenholz auch viel Eichenholz den Strom herab. Leider werden viele Flöße durch die immer zahlreicher und breiter werdenden Sandbänke aufgehalten und kommen nur langsam vorwärts.

— (Schulferien.) Gestern haben an den hiesigen Lehranstalten und Schulen die Pfingstferien begonnen.

— (Coppernicus-Verein.) In der Sitzung des Coppernicus-Vereins am Montag den 3. Juni lagen die eingegangenen literarischen Mittheilungen vor. Ueber die Arrangirung eines Sommer-Vergnügens wurde das Erforderliche verabredet. — Den Vortrag hielt Rechtsanwalt Dr. Stein über die Behandlung der in Rußland außerhalb der griechischen (Staats-) Kirche bestehenden Religionsgemeinschaften. Der Vortragende nahm hierbei Beziehung auf zwei in den letzten Monaten von Leroy-Beaulieu in der Revue des deux mondes veröffentlichte Studien. Hiernach ist bei der Behandlung des fremden, d. h. außerhalb der Staatskirche stehenden Kultus leitender Grundsatz: Unterordnung unter die staatliche Macht, welche alle Bekenntnisse zwar duldet, aber überwacht, und in ihre kirchliche Verwaltung mittelst Behörden eingreift, welche nach dem Muster der Behörden der Staatskirche gebildet sind, sie auch räumlich begrenzt hält. Streng verboten ist durch Strafgesetze die Bekehrung von rechtgläubigen Russen zu andern Bekenntnissen, ebenso die Verhinderung des Uebertrittes Andersgläubiger zur Staatskirche. Dieser selbst ist jede Ausdehnung gestattet. Etwa 35 Millionen Russen stehen als Armenier, Protestanten, Katholiken, Juden, Türken, Buddhisten, Heiden außerhalb der Staatskirche, ca. 20 Millionen derselben wohnen in Europa. Die Armenier befinden sich fast sämmtlich in russischer Botmäßigkeit, ihr Oberhaupt, der Katholikos, wird vom Zar bestätigt. — Die hauptsächlich in Finnland und in den baltischen Provinzen wohnenden Protestanten sind durch Versprechungen, welche 1840 an die große Mehrzahl des Landvolkes, Esthen und Letten, gemacht wurden, zum Uebertritt in größerer Zahl bewogen worden. In den letzten Jahren wurde der Versuch durch Aufregung der nationalen Gegensätze zwischen jenen Stämmen und den Deutschen, welche die Städte bewohnen und die Ritterschaft bilden, wiederholt. — Die Katholiken werden noch mehr befehdet, da in ihnen die lange staatsfeindlichen Polen und die grundsätzlichsten christlichen Gegner der herrschenden Kirche gesehen werden. Ihre Verbindung mit Rom wird unterbrochen, ihre lateinischen Gebete werden durch slavische ersetzt, ihre Pfarreien und Bisthümer vermindert. Immer seltener finden sich Bewerber um dieselben. Am schlimmsten aber geht es den unirten Griechen, welche als Abtrünnige behandelt und auf jede mögliche Weise wieder zur Staatskirche zurückgeführt werden. — Von den nichtchristlichen Kulten werden die Juden durch Gesetz und Verordnung auf alle Weise eingeschränkt. Der Vortragende führte hierüber Folgendes aus: Sie dürfen nur im Bezirke des ehemaligen Königreichs Polen und in wenigen angrenzenden Gouvernements leben, in dem übrigen Rußland nur, wenn sie Kaufleute erster Gilde sind, oder akademische Grade erreicht haben. Aemter sind ihnen meistens verschlossen, ebenso viele bürgerliche Berufsarten, jeder Grundstückserwerb außerhalb der Städte. Neuerdings ist sogar nur einem Prozentsatze der Zugang zu höheren Bildungsanstalten gestattet. Die gezogenen Schranken seien so enge, daß sie nothwendig verletzt werden müßten. Die Gründe, welche für sie angeführt werden, träfen so wenig zu, als die Erfolge erreicht werden, welche man sich von dieser Maßregelung verspreche. Klar sei zu erkennen, daß auf solchem Wege die „semitische Frage" nicht gelöst werden könne. — Die Verhältnisse der Mohamedaner ꝛc. zu erörtern, gebrach es an Zeit.

— (Die Thorner Barbier- und Friseur-Innung) hält ihr diesjähriges Quartal am 2. Juli ab.

— (Konzerte) finden in den Pfingstfeiertagen statt: im Schützenhausgarten am ersten und zweiten Feiertage Abends von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz, im Ziegelei-Park am ersten Feiertage Nachmittags von dem Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt, in Tivoli am ersten Feiertage Nachmittags von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke, im Viktoriagarten am ersten Feiertage früh und Nachmittags von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz, Abends von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke, am zweiten Feiertage früh von der letztgenannten Kapelle und Nachmittags von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz, in Schlüsselmühle am ersten Feiertage Nachmittags von der Kapelle des Artillerie-Regiments. Am ersten Feiertage Mittags von 11 Uhr ab veranstaltet die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke im Schützenhausgarten eine Matinee. Für den sogen. dritten Feiertag ist im Viktoria-Garten ein Abend-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz angekündigt.

— (Der Zirkus Hubert Cooke), welcher hier acht Vorstellungen angekündigt hat, deren erste für Dienstag den 11. d. Mts. angesetzt ist, wird nicht, wie anfänglich beabsichtigt war, auf dem Stadtgraben-Terrain, sondern auf der Wilhelmsstadt und zwar auf dem Platze an der nach dem Bahnhofe führenden Straße, gegenüber dem Fortifikations-Dienstgebäude, aufgestellt werden.

— (Lotteriegewinn.) Der vierte Hauptgewinn der Weseler Kirchbaulotterie im Betrage von 3000 Mk. ist bei der am 4. d. Mts. stattgefundenen Ziehung dieser Lotterie in die Kollekte des Herrn Wittenberg hierselbst auf das Loos Nr. 32 051 gefallen; der glückliche Gewinner ist ein hiesiger Landgerichtssekretär.

— (Strafkammer.) Sitzung vom 7. Juni. Als Vorsitzender fungirte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche; die Königl. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Gerichts-Assessor Haupt vertreten. Verhandelt wurde zunächst wider den Arbeiter Joseph Mieliewczak aus Kl. Mocker, z. Z. in Haft, welcher am 10. April d. Js. dem Gutsbesitzer Franz in Weißhof eine Anzahl Hühner gestohlen hat. Mieliewczak wurde des Diebstahls für schuldig erachtet und mit 1 Jahr Gefängniß, Ehrverlust auf 2 Jahre und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht bestraft. Der Arbeiter Herrmann Kikol aus Schloß Hauland wurde wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft verurtheilt; letztere Strafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt. Wegen schweren Felddiebstahls wurde der Instmann Nikolaus Olszewski aus Strutzfon, z. Z. in Haft, zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft verurtheilt. Der Arbeiter Anton Jasinski aus Scharnese hatte am 30. Juni 1888 den Gensdarm Schulz in Kokotzko und den Agenten Josef Pawlowski in Scharnese bei der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft fälschlich denunzirt. Er wurde dieserhalb mit 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bestraft. Den Klägern wurde die Befugniß zugesprochen, den Tenor des Urtheils in der Kulmer Zeitung auf Kosten des Angeklagten veröffentlichen zu lassen. Die Ehefrau des Jasinski, welche als Zeugin zur Verhandlung erschienen war und sich in dieser Sache des wissentlichen Meineides dringend verdächtig machte, wurde in Haft genommen. Der Arbeiter Anton Gorzkiewicz, z. Z. in Haft, welcher dem Mühlenbesitzer Friedrich Windmüller in Argenau am 16. April 1888 1700 Mk. baar Geld gestohlen hat, wurde deswegen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt; gegen die Stiefmutter des Gorzkiewicz, die Hirtenfrau Josefa Gorzkiewicz, erkannte die Strafkammer wegen wissentlicher Hilfeleistung bei dem Gelddiebstahl auf 14 Tage Gefängniß.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 3 Personen.

— (Gefunden): ein Butterfaß auf dem Altstädt. Markte und ein Packet mit Sachen, welches in einem Geschäftslokal auf der Altstadt zurückgelassen worden ist. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,56 Meter.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Danzig, Magistrat, Bureau-Assistent, jährlich 1275 Mk. (während der Probezeit monatlich postnumerando 80 Mk.). Königsberg (Preußen), Amtsgericht, Kanzleigehilfe, erhält für jede Seite Schreibwerk 5 Pf. Lyck (Ostpreußen), Magistrat, Polizeisergeant, 300 Mk. Thorn, Königliches Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 7 Pf. pro Seite, abhängig von Fleiß und Geschick.

— (Marienburger Schloßbau-Lotterie.) In der gestrigen Schlußziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

3 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 36 789 101 995 186 377.

13 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 17 495 35 782 141 070 124 506 171 256 202 424 206 915 221 880 226 103 260 664 279 577 280 245 293 865.

13 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 1484 9160 60 385 88 041 141 463 156 211 158 309 170 000 212 729 222 228 239 993 302 006 317 845.

30 Gewinne zu 150 Mk. auf Nr. 7050 36 784 38 916 44 212 49 399 50 380 52 937 52 950 73 650 74 905 80 218 80 374 90 908 92 591 98 707 127 576 153 005 163 063 199 928 226 445 234 414 246 339 286 827 288 901 292 042 292 924 303 182 306 277 315 366 327 647.

Mannigfaltiges.

(Feuersbrunst.) Wieder kommt aus Nordamerika eine Hiobspost. In Skatla im Staate Washington zerstörte eine Feuersbrunst einen ganzen Geschäftstheil und mehrere öffentliche Gebäude. Der durch die Feuersbrunst an Gebäuden angerichtete Schaden beträgt 10 Millionen Dollars, der anderweitige Schaden wird ebenfalls auf 10 Millionen geschätzt. Es wird befürchtet, daß viele Personen umgekommen sind. Die Entstehung der Feuersbrunst wird der Entzündung von Terpentin zugeschrieben.

(Der für die Ueberschwemmten Pennsylvaniens) gesammelte Hilfsfonds beläuft sich bereits auf zehn Millionen Mk. Die Zahl der Verunglückten wird dem „B. T." zufolge leider die höchste Schätzung erreichen. Im Connemaugthal sind bis jetzt von der früheren Bevölkerung von 55 000 nur 22 000 Ueberlebende eruirt worden. Trotz größter Anstrengungen sind noch Tausende von Leichen unbeerdigt, und die verpestete Luft ist die Ursache einer bedenklichen Zunahme typhöser Krankheiten; in Johnstown sind die errichteten Hospitäler bereits überfüllt.

Neueste Nachrichten.

Brest, 7. Juni. Nachmittags um 1 Uhr 15 Min. ging ein heftiges, von lautem kanonenschußähnlichen Getöse begleitetes Erdbeben von Nord nach Süd.

Sansibar, 7. Juni. Nach der Einleitung des Gefechts durch das Feuer des Geschwaders nahm und verbrannte der Reichskommissar Wißmann Saadani. Deutscherseits ist ein Mann todt, ein Offizier, ein Unteroffizier und sechs Schwarze leicht, der Unteroffizier Wilke und ein Zulu schwer verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch unbekannt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Sansibar, 8. Juni. Reichskommissar Wißmann begegnete südlich von Saadani ernsterem Widerstande. Es schweben Verhandlungen darüber, ob deutscherseits Pangani anzugreifen ist.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	8. Juni	7. Juni
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—75	210—90
Wechsel auf Warschau kurz	211—75	210—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—10	104—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—20	63—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—50	58—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—20	102—
Diskonto Kommandit Antheile	231—20	231—
Oesterreichische Banknoten	171—75	171—50
Weizen gelber: Juni-Juli	184—	184—
Septbr.-Oktbr.	181—25	181—25
loko in Newyork	83—	82—50
Roggen: loko	144—	144—
Juni-Juli	144—50	144—50
Juli-August	145—70	146—
Septbr.-Oktbr.	148—70	149—
Rüböl: Juni	53—70	53—70
Septbr.-Oktbr.	53—70	53—80
Spiritus:		
50er loko	55—50	54—50
70er loko	35—50	35—60
70er Juni-Juli	34—60	34—60
70er Septbr.-Oktober	35—50	35—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 7. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 15 000 Liter. Loko kontingentirt 56,00 M. Gd., loko nicht kontingentirt 37,00 M. Gd.

Berlin, 7. Juni. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Vorgestern, gestern und am heutigen kleinen Markt standen zum Verkauf: 250 Rinder, 1200 Schweine, 2525 Kälber, 138 Hammel. An Rindern wurden ca. 150 Stück geringer Waare zu knappen Montagspreisen umgesetzt. Inländische Schweine erzielten bei ruhigem Handel in 2a und 3a Waare (1a fehlte) 44—50 M. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara und wurden geräumt; Bakonier (59 Stück) waren unverkäuflich. Das Kälbergeschäft gestaltete sich in Folge sehr starken Angebots (binnen 8 Tagen fast 6000 Stück) sehr flau und schleppend, bei weichenden Preisen. Der Markt wird nicht geräumt. Bei Hammeln fand kein Umsatz statt. — Nächster Markt Dienstag den 11. Juni.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 8. Juni 1889.

Wetter: heiß.
Weizen fast ohne Umsatz 125 Pfd. bunt 165/6 M., 129 Pfd. hell 171 M.
Roggen bei sehr kleinem Geschäft fast unverändert, trocken 118/119 Pfd. 137 M., 120/1 Pfd. 138 M.
Gerste Futterwaare 106—112 M.
Erbsen Futterwaare 120—124 M.
Hafer 134—139 Mark.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 7. Juni sind eingegangen: von J. Winogrod durch Silberfarb 7 Traften, 95 Kiefern-Rund-Holz, 5467 Kiefern-Mauerlatten, 11 473 Kiefern-Sleeper, 17 081 einfache Kiefern-Schwellen, 263 Eichen-Plançon, 2681 Eichen-Rund-Schwellenklötze, 1037 einfache Eichen-Schwellen, 4644 Stäbe, 60 Rund-Elsen, 480 eich. Riegelholz; von Kirschenberg u. Co. durch Goldglas 3 Traften, 1218 Kiefern-Rund-Holz, 263 Kiefern-Mauerlatten, Kiefern-Timber und Kiefern-Sleeper, 950 einfache Kiefern-Schwellen, 32 Eichen-Plançon, 320 Eichen-Rund-Schwellenklötze, 2249 einfache und doppelte Eichen-Schwellen; von Pohl und Friedmann durch Karafiol 6 Traften, 2654 Kiefern-Rund-Holz, 1075 Kiefern-Balken und Kiefern-Mauerlatten, 432 einfache Kiefern-Schwellen, 316 Eichen-Plançon, 3247 einfache und doppelte Eichen-Schwellen, 763 eich. Riegelholz; von M. Hofnagel durch Edelstein 6 Traften, 702 Kiefern-Rund-Holz, 780 Kiefern-Balken, 1106 Kiefern-Mauerlatten, 1239 Kiefern-Timber, 2859 Kiefern-Sleeper, 1450 einfache Kiefern-Schwellen, 36 Eichen-Plançon, 3 Eichen-Quadrat-Holz, 128 Eichen-Rund-Schwellenklötze, 6889 einfache und doppelte Eichen-Schwellen, 14 280 Stäbe, 188 eich. Riegelholz.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
7. Juni.	2hp	760.7	+ 26.3	NW2	2	
	9hp	759.7	+ 21.2	C	0	
8. Juni.	7ha	759.1	+ 20.5	C	4	

Wetter-Aussichten für das nordöstliche Deutschland.

Für Pfingstsonntag den 9. Juni.
Wärmelage kaum verändert; wolkig, theilweise heiter, vielfach bedeckt und windig mit Gewittern und Regen.

Für Pfingstmontag den 10. Juni.
Wolkig, weithin bedeckt mit strichweisen Gewittern und Regen, andererseits heiter und trocken. Mäßige und frische bis starke Winde. Temperatur wenig verändert.

Für Dienstag den 11. Juni.
Stark wolkig, vielfach bedeckt und trübe mit Regen bei wenig veränderter Wärmelage. Schwacher bis mäßiger und frischer Luftzug, im Süden meist heiter.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage wird die „Thorner Presse" nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Dienstag den 11. d. Mts., Abends.

Nur 6 Tage in Thorn Neustadt.

Aufgestellt gegenüber dem Fortifikations-Dienstgebäude
an der Straße zum Stadtbahnhofe.
Dienstag den 11., Mittwoch den 12., Donnerstag den 13., Freitag den 14., Sonnabend den 15., Sonntag den 16. Juni
mit nur acht Vorstellungen.

Circus Hub. Cooke.

Dienstag den 11. Juni cr. Abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Donnerstag den 13. Juni cr.
Zwei grosse
Vorstellungen
um 4½ Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends

bestehend in der
höheren Reitkunst, Pferde= und Thier=Dressur.

Sonntag den 16. Juni cr.
Nachm. 4½ Uhr
Grosse Vorstellung.
Abends 8 Uhr
Letzte u. Abschieds-Vorstellung.

Das Personal besteht nur aus Künstlerinnen und Künstlern allerersten Ranges.

Nur Specialitäten. **Herren:** 3 Broth=Stelling, Armando, George, Harry, Edwards, Henze, v. Laszewski, Gloude, Edmond, de Pontelli und Fredi. **Nur Specialitäten.**
Damen: Miß Oceana de Pontelli, Ella, Norton, Eugenie, Taylor, Dennow, Pusch, Blanche und **Director Hubert Cooke,** größte Specialität der Welt, als Jockey auf ungesatteltem Pferde.

Der Marstall enthält nur Pferde der edelsten Racen, welche auf das Vorzüglichste dressirt sind. — Das Personal wie auch das Pferdematerial sind derart, wie sie von einem reisenden Circus bisher noch nie geboten worden sind, auch nie mehr geboten werden. **Director Hubert Cooke,** der renommirteste Jockey der Welt, welcher sein Renommee im Laufe von 9 Jahren beim „Circus Renz" erworben und die Ehre hatte, sich vor **Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. von Deutschland**, Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, Sr. Majestät Kaiser Alexander II. von Rußland, Sr. Majestät König Christian von Dänemark, sowie anderen höchsten Herrschaften zu produciren und mit **vielen Ehrenmedaillen** ausgezeichnet wurde, hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Engagement von **nur Specialitäten ersten Ranges auch den Provinzial=Städten** den seltenen Genuß zu bereiten, **einen Circus ersten Ranges** zu sehen, und hofft daher auch von Seiten des hochgeehrten Publikums, dem derartige Kunstleistungen nie mehr geboten werden dürften, auf einen recht zahlreichen Besuch, zumal, wie angegeben **nur acht Vorstellungen** stattfinden.

Zum Schluss jeder Vorstellung wird eine humoristische Pantomime aufgeführt.

Preise der Plätze:

Nummerirter Sitz **2** Mark. — 1. Platz **1,50** Mark. — 2. Platz **1** Mark. — Stehplatz **50** Pf.
Kinder bis zu 10 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen auf dem 1., 2. und Stehplatz **halbe Preise.**
Billets sind Morgens von **10 bis 12 Uhr** und Nachmittags von **5 Uhr** an den Circuskassen zu haben.
Das Rauchen im Circus ist polizeilich verboten.

Täglich Vorstellung. In allen Vorstellungen abwechselndes Programm.

Hochachtungsvoll
Hubert Cooke, Direktor.

Bekanntmachung.

Die den Schiffern **Joseph Szaffarkiewicz, Joseph Wierzbicke** und **Stanislaus Zielaskowski** aus Thorn unter dem 11. Mai 1887 Nr. 1299 bezw. 18. August v. Js. Nr. 846 und 1. September v. Js. Nr. 892 von dem unterzeichneten Landrath ausgefertigten **Pässe** sind verloren gegangen und bisher nicht wieder aufgefunden worden. Dieselben werden hierdurch für **ungültig erklärt.**

Thorn den 29. Mai 1889.

Der Landrath
Krahmer.

Der sofortige **Neubau** einer **Scheune** von verbrettertem Ringelwerk unter Rohrdach und eines Geräthe=Schuppens auf Truszczyzna dicht bei Argenau soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Zeichnungen, Anschlag und Bedingungen sind auf der Probstei Argenau einzusehen. Versiegelte Offerten bis zum
18. d. Mts. 10 Uhr Vormittags
abzugeben; um 12 Uhr desselben Tages Vergebungstermin im Lokal der Frau **Brunner-Argenau.**

Argenau den 7. Juni 1889.

Der katholische Kirchenvorstand.

Am Dienstag den 2. Juli
findet die
Quartals=Sitzung
der Thorner Barbier= und Friseur=Innung
statt. Aufnahme der Meister Nachmittags 3 Uhr. Prüfung der Lehrlinge 5 Uhr. **Innungs=Versammlung** ½8 **Uhr.** Anmeldungen zur Aufnahme und Prüfung müssen zum **15 Juni cr.** beim Obermeister **O. Arndt-Thorn** schriftlich angebracht werden.

Eltern und Vormündern wird empfohlen, ihre Söhne, welche das Barbier= und Friseurfach erlernen wollen, nur bei Innungsmeistern in die Lehre zu geben, damit sie in ihrem Fortkommen in der Welt durch Erlangung der Innungspapiere gesichert sind.

O. Arndt.

Eine ordentliche
Aufwartefrau
wird gesucht **Altstadt 306/7,** III.

Die von Herrn Major **Ziemer** bewohnte **Parterregelegenheit,** Katharinenstr. Nr. 192, bestehend aus 6 Zimmern, Pferdestall und allem sonstigen Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr Vorm. und von 5—6 Uhr Nachm.

J. Kauffmann.

Soeben ist erschienen:
Der Traum ein Leben.
Eine Hundstagsnachmittagsphantasie.
Nebst einem Anhange:
„Aus Balthasar Quickeborns Liederbuch".
Von **Max Friede.**
Preis 3 Mk.
Zu haben in der Buchhandlung von
Justus Wallis.



Am 1. Feiertage
Extra=Zug
nach Ottlotschin.
Abfahrt von Thorn 2 Uhr 43 Min. Nachm.
Rückfahrt von Ottlotschin 8.56 Min. Abends.
Um zahlreiche Betheiligung bittet
R. de Comin.

Hoflieferant Gustav Weese in Thorn

beehrt sich, auf seine Fabrikate **englischer Cakes und Biscuits** ergebenst aufmerksam zu machen.

Das beliebte Gebäck ist aus dem besten Material hergestellt und in den gangbaren Sorten stets frisch vorräthig.

Für die Sommersaison besonders empfehlenswerth:

Volksbiscuit	à Mk.	1,10	per Kgr.	Cinnomon	à Mk.	2,40	per Kgr.
Combination	„	1,50	„	Fine Tea	„	2,40	„
Picnic	„	1,50	„	Glacé	„	2,40	„
Gem	„	1,60	„	Lemon	„	2,40	„
Albert	„	1,80	„	Mixed	„	2,40	„
Queen	„	1,80	„	Preßburg	„	2,40	„
Vanille	„	1,80	„	Shrewsbury	„	2,40	„
Giergerbread	„	1,90	„	Cracknell	„	2,60	„
Africa	„	2,40	„	Makronen	„	3,20	„
Brunswick	„	2,40	„	Sponge rusk	„	3,50	„

Wiederverkäufer erhalten den üblichen Rabatt.

Münchener Löwenbräu.

Generalvertretung: Georg Voss-Thorn.
Ausschank:
Baderstraße Nr. 59/60.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. 26.
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
empfiehlt
Ausstattungen u. Wohnungs=Einrichtungen
von den
einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.
Polstersachen und Dekorationen
nach neuesten Entwürfen.
Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.
Billigste Preise. Solideste Arbeit.
Frachtfrei Thorn.
Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

Wiener Café - Mocker.

Dem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit mein Lokal nebst **herrlichem Garten** angelegentlichst zu empfehlen.
Für **gute Getränke** sowie **Speisen** ist gesorgt.
Vorzügliches Lagerbier stets frisch vom Faß (Kohlensäure).

Hochachtungsvoll
C. Steinkamp.

Handwerker=Verein.

Den II. Pfingstfeiertag Morgens 6 Uhr
Spaziergang
nach der Ziegelei.
Daselbst Gesangsvorträge von der Vereins=Liedertafel.

Gesangverein Liederkranz

Sonntag den 16. Juni cr.
Fahrt nach Ottlotschin
per Extrazug.
Abgang 2,43 Nachmittags.

Fecht=Verein

Thorn.



Müller:
„Na, Schulze, wat is denn heute los, Du hast ja Dein Paraplü mitgenommen?"
Schulze:
„Weßt Du denn nicht, dat heute Fecht=Verein in Tivoli is?"
Müller:
„Ach so! Du denkst wohl, dat muß denn jedesmal regnen?"
Schulze:
„J Gott bewahre, ick spanne ja man blos wegen de Sonne uff".

---

2. Pfingstfeiertag Tivoli
Großes
Volks= u. Kinderfest.

Für **Mädchen** sowohl wie für **Knaben** sind große **Ueberraschungen** vorbereitet.
Jedes Kind in Begleitung Erwachsener erhält an der Kasse ein **Freibillet,** welches zur Betheiligung an allen Spielen berechtigt.
Jeder Mitspielende erhält eine Prämie.

Grosses
Militär-Concert
(5 Theile)
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie=Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter persönlicher Leitung des Königlichen Musik=Dirigenten Herrn **Müller.**

Neu aufgebautes
Carousell
zur gefälligen Benutzung für Jung und Alt.
Steigen zweier Riesen=Luftballons.
Reichhaltige Tombola.
Pfefferkuchen- und Blumen-Verloosung u. s. w.
Neu eingerichteter
Schießstand
mit humoristischen Zielscheiben.
Ganz neu:
Der fliegende Holländer
und
die Unschuld im Wasser,
ausgestellt in einer Bude, — nur für Erwachsene, Damen und Herren.
Jeder Besucher erhält in dieser Bude ein Geschenk.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Ende 10 Uhr Abends.
Entree à Person 25 Pfennig.
Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Zutritt für Jedermann.
Der Vorstand.
Das Fest-Comitée.

Altstädter Markt 289 sind in der **ersten Etage** die von Herrn Rechtsanwalt **Aronsohn** bewohnten **Räumlichkeiten** vom 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung 11 bis 12 Uhr. **Moritz Leiser.**

Brückenstr. 25/6 2 Treppen zum 1. Oktober eine große **Wohnung** zu vermiethen. Näheres daselbst bei **S. Rawitzki** zu erfahren.

Schützenhaus=Garten.

A. Gelhorn.
Sonntag den 1. Feiertag
Grosse Matinée
von 11 bis 1 Uhr
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie=Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Müller.**
Entree 20 Pf.

Sonntag den 1. Feiertag und Montag den 2. Feiertag
Großes Militär=Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie=Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung des Herrn **F. Friedemann.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.

Concerte

der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Victoria-Garten.

1. Feiertag:
Früh - Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf.

Nachmittags=Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

2. Feiertag:
Nachmittags=Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

3. Feiertag:
Abend - Concert.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Friedemann.

Concerte

der Kapelle des Infanterie=Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

1. Pfingstfeiertag:
Tivoli.
Militär-Concert.
Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.

Victoria-Garten.
Militär-Concert.
Anfang 8 Uhr Abds. Entree 25 Pf.

2. Pfingstfeiertag:
Victoria-Garten.
Früh - Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf.
Müller.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 9. Juli d. Js.
(1. Pfingstfeiertag)
Großes Militär=Concert
ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen=Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Anfang 4½ Uhr. Entree 20 Pf.
Theod. Kackschies,
Stabstrompeter.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 9. d. Mts.
(1. Pfingstfeiertag)
Militär=Concert.
Anfang 4½ Uhr. Entree 25 Pf.

Pinsel! Pinsel! Pinsel!
und verschiedene
Bürsten und Haarbesen
empfiehlt billig
N. Meyza, Gr.=Mocker.

Schillerstraße 409 sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., von sofort zu vermiethen.
Fleischermeister **Borchardt.**

Die Belletage, 7 Zimmer, sowie die zweite Etage, 5 Zimmer, zum 1. Oktober zu vermiethen. **Carl Neuber, Baderstr. 56.**

Eine in dem schönsten Theil der Bromberger Vorstadt belegene **Villa** ist sofort zu verkaufen oder vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 133 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 9. Juni 1889.

Pfingsten ist gekommen!

Gold'ne Blüthenzeit!
Rings in Glanz verschwommen
Liegt die Erde weit. —

Pfingsten ist das Fest der Freude! — Himmel und Erde lächeln freundlich den Menschen zu, und ein lieblicher Abglanz von der hohen Bedeutung des Pfingstfestes scheint in dem lichten goldenen Frühlingsschein zu schimmern, in dem frischen Blüthenhauch zu schweben, der wie mit süßem Opferdufte die Natur erfüllt, während hoffnungsvolles Grün überall dem frohen Blick entgegenleuchtet. Und deshalb haben auch die Menschen ganz besonders sich das holde Freudenfest dazu erkoren, durch ganz besondere Feier es zu krönen, durch Spiel und Lust und Scherz nach altem, altem Brauche, nachdem sie Gott dem Herrn in seinem heiligen Hause gedankt für alle Gaben und den reichen Segen dieses schönen Festes. — Dann geht's hinaus in's Freie, den Staub des Winters von Leib und Seele abzuschütteln, und an dem frischen Maiengrün Herz und Auge zu erquicken.

An diese gute alte Sitte nun knüpfen sich die volksthümlichen Festlichkeiten, deren Reste sich theilweise noch erhalten haben, und deren tiefer Sinn darin zu suchen ist, daß der frohe Mensch den freudigen Trieb in sich fühlte, das glückliche Ereigniß, daß der Sommer den Winter durch den Lenz verdrängt, durch besondere Spiele: Mai- und Pfingstspiele, zu feiern. Dieses Frühlingsfest bestand in seiner ältesten Gestaltung aus dem Einholen des Frühlings und dem Verjagen des Winters, und ward: der „Mairitt“ oder das „Maireiten“ genannt. Zu diesem Zwecke wurden ursprünglich am ersten Tag des Maien von der hohen Obrigkeit der Städte zwei Reiter-Geschwader junger Leute entboten und wohlbewaffnet, wie zur Schlacht, voran ein Hauptmann, warm eingepackt in großmächtige Pelze und winterliche Kleidung, in der Hand einen riesigen Winterspieß. Er stellte nämlich den Herrn Wintersmann in höchsteigener Person vor, und warf aus diesem guten oder schlimmen Grunde auf's Freigebigste um sich mit Schneeballen und Eis-Geschossen, zum Beweise dafür, daß es ihm noch gar nicht einfalle, vom Regiment abzudanken. Da war der Anführer des Geschwaders Nr. 2, den man zum angenehmen Gegensatz den „Blumengrafen“ titulirte, freilich ein ganz anderer Gesell! Der trug leichtes, lichtes Sommer-Kostüm, geschmückt mit Laub, Zweigen, Blumen, und von Waffen war nicht viel an ihm zu bemerken.

Und nun begann, nachdem die beiden Heerführer mit sammt Gefolge in die Stadt gezogen, ein feierlich Turnier, das „Stechen“, wobei die Lanzen aus nichts Geringerem als grünen Birkenmaien und knospenden Lindenreisern Seitens des Blumengrafen und dessen Sommer-Truppen bestanden, das heißt eigentlich befanden sie sich nur in der Defensive, gegenüber der Offensive des martialisch-kriegerischen Winterhelden, welcher mit grimmiger Wuth nebst seinen nicht minder grimmigen Truppen Funken und Asche sprühte, das heißt um sich herschleuderte. — So währte der eifrige Kampf eine Weile, zum großen Vergnügen des schaulustigen, verehrten Publikums, bis dasselbe unisono dem willkommenen, liebenswürdigen Sommer-Günstling mit edler Unparteilichkeit den Sieg zusprach, und den mißbeliebten Winter-Brummbär als persona ingrata für überwunden erklärte, worauf allgemeine Heiterkeit und ein lustig Volksfest mit obligatem Tanz und Festessen — tout comme chez nous! — die Feier schloß, oder vielmehr dieselbe nun erst recht beginnen ließ, an welcher Hoch und Niedrig, Arm und Reich, inklusive Fürsten und Adel, sich mit gleicher Vorliebe als ein einig Volk von Brüdern betheiligte. Galt es doch durch diesen „Mairitt“ symbolisch den ewig neuen Kampf der Jahreszeiten darzustellen, der in stetem Kreislauf und Wechsel mit allen Chikanen alljährlich wiederkehrt. —

Und ähnlich so führte man einst überall in Germaniens Gauen den holden heißersehnten Mai in's Land, mit Sang und Klang, Spiel und Tanz, nur war die Form eine verschiedene, indem statt des ehemaligen Kampfes und „Mairittes“ oft später nur ein feierlicher Ein- und Festzug des „Maigrafen“ stattfand, dessen Einzelheiten in den einzelnen Theilen Deutschlands variirten. So wurde z. B. der hoch zu Roß sitzende Repräsentant des Frühlings: der „Maigraf“ von einer Eskorte in den grünen Wald geleitet, diese Eskorte aber durfte nur aus dem bevorzugten, „glücklichen“ Stand der — Junggesellen bestehen, welchen allein das Privilegium zuerkannt ward, da draußen im freien Grün den sogenannten „Maiwagen“ mit 60 bis 70 Bund Maien zu dekoriren, und dann im Dorfe Kirche und Häuser damit zu zieren. Der Herr Maigraf aber erfreute sich der ganz besonderen Auszeichnung, daß er die Ehre haben durfte, zum Schlußakte des Festes noch extra eine angemessene Bewirthung zu spendiren.

Anderwärts kam der „Mai“ in höchsteigener Person in's Dorf geritten, an eines Festzuges Spitze, und zwar so dicht vermummt und so total incognito — Grün in Grün — daß es selbst einer Turandot, berühmten Angedenkens im Räthselrathen, kaum möglich gewesen sein dürfte, herauszubringen, wer oder was denn wohl eigentlich hinter diesen Laub-Büscheln und Zweigen stecke? Trotzdem aber wurde jedem ehrsamen Besitzer jedes Bauernhofes diese räthselhafte Frage vorgelegt, und vermochte er nicht richtig zu errathen, wen die grüne Hülle barg, so hatte er einen Straf-Tribut an Kuchen und Eiern zu verabreichen, eine Brandschatzung, welche dem gemeinnützigen Zwecke diente, Abends zum allgemeinen Besten ein Festessen die Bestandtheile mit bilden zu helfen, denn die „Zweck- und Festessen“ waren eben schon von jeher ein guter, alter, deutscher Brauch, gleichviel ob: als feierlich-eingeholte Stellvertreter des Regenten Frühling, der Maigraf oder der Mai selber, oder der Maibaum figurirte, denn auch den „Maibaum“ brachte man in manchen Gegenden mit allerlei festlichem, frohen Zubehör in's Dorf, dem Lenz zu Ehren!

Doch die Zeiten vergehen und verändern sich, und mit ihnen auch die Sitten! — es kam nach dem dreißigjährigen Kriege, im 17. Jahrhundert also, eine Zeit, in welcher Verbote verschiedener Art und verschiedenen Ortes nach und nach auftauchen contra Maibaum, Mai-Geläut' und Maifeste — sogar bei — Prügelstrafe und Gefängnißhaft, und außerdem wurden mit der Zeit und mit der Weile die Patrizier der Städte und Dörfer zu vornehm und exklusiv, um sich so ohne Weiteres wie früher unter das schlichte Volk zu mischen. Ueberdies verwandelte die ehemalige Maienfeier allmählich z. T. sich in Pfingstfeier und Pfingstspiele, mit diesen sich verschmelzend, jedoch flüchteten die lustigen alten Bräuche mehr und mehr sich hinaus aus den Thoren der Städte und deren engen Mauern, um eine Zufluchtsstätte draußen auf dem Lande und droben in den Bergen zu finden; — dort also sind die Reste einstiger Volkssitten und Volksspiele eigentlich zu suchen.

Keine Regel freilich ohne Ausnahme! — So giebt es z. B. noch manche Stadt in Deutschland, in welcher noch bei den Handwerkern Anklänge sich erhalten haben von Festen aus der Blüthezeit der Innungen, die noch heute einen beliebten Volksbrauch bilden, wie z. B. der Pfingst-Schustertanz zu Stolp in Hinter-Pommern, bei welcher Gelegenheit der „Maigraf“ auf grüner Wiese eine feierliche Rede hält, wohlgesetzt in Knittelversen, nachdem ein Festzug nach diesem Festschauplatze stattgefunden. Nachdem der Herr Graf Mai alsdann eine Art von Solo-Tanz zum Besten gegeben, schließen sich allerlei andere Ueblichkeiten: Sang-, Tanz-, Trink-, Zug- und sonstige Ceremonien an diese Einleitung, bis ein solenner Festball den Schluß und die Krone des schönen Ganzen bildet.

Auf dem Lande dagegen sind noch vielfach Spuren des alten „Mairitts“ vorzufinden, in den häufig dort beliebten Pfingstspielen, nur daß das jetzige „Pfingstreiten“ meist sich auf eine Art von Wettrennen zu beschränken pflegt, stolz zu Rosse, oder bescheidener und etwas anstrengender auf eigenen Füßen ausgeführt. Dieses Stechen, Reiten und Rennen nach am Ziele aufgesteckten Gegenständen führt verschiedene Namen, je nach der betr. Ortssitte, als z. B.: „Kranzstechen oder Kranzreiten, Mannstechen, Ringstechen, Königreiten, Königslauf, Königsspiel, Pfingstritt“ u. s. w. — Zuweilen sind die wettlaufenden Pferde schön ausgeputzt an Kopf und Schwänzen mit langen Bändern oder Quasten, während ihre Reiter an Schultern und Mützen dieselben Abzeichen zum Schmucke tragen. So jagen sie dahin auf grünem Anger, wo der Kranz sich erhebt, der Ziel und Preis zugleich bildet. Und nun gilt's der Erste dort sein, und ihn abzustreifen. Der glückliche Sieger aber hängt triumphirend den errungenen Preis als Siegeskranz um den Hals seines leichtfüßigen Gaules. — Auch ein seidenes Tüchlein, „von schöner Hand“ gespendet, kommt als Preis für den Sieger und König vor, während Der, welcher das Pech hat, der Allerletzte beim Ziel zu sein, zum Schaden noch den Spott erhält, indem er, wenn am nächsten Tage in jedem Hause von den Wettrennern Gaben eingesammelt werden, den Korb zu diesem gastronomischen Zwecke tragen darf, das hierbei übliche Peitschenknallen gehört ebenfalls mit zu jenen alten Bräuchen, die vom Maitage — dem 1. Mai — sich auf Pfingsten übertragen haben.

Dort, wo man „den Mann sticht“ beim Pfingstspiel, wird ein Mann von Stroh errichtet, auf den man mit verbundenen Augen losreitet; wem es gelingt, ihn zu treffen oder umzustoßen, mit dem Stab, den Jeder in der Hand trägt, der ist Sieger, und bekommt einen ausgesetzten Preis. — Besondere Beliebtheit erfreut sich noch in unserer Zeit das „Ringstechen“, als Erinnerung an die alte, romantische Ritterzeit! — Ein einfacher Metallring wird mittelst einer starken Schnur an einem Seil befestigt, welches quer über eine Straße — und zwar recht stramm — gespannt ist. Einer nach dem Andern der Bewerber um den Preis reitet nun von der bestimmten Entfernung aus im geschwindesten Galopp unter dem Seile durch, wobei seine Aufgabe darin besteht, nicht nur den Ring, nach dem er mit seiner spitzen Lanze sticht, zu treffen, sondern ihn auch loszureißen von der Schnur. Dieses ritterliche Lanzen-Tournier findet in verschiedenen Variationen statt, — auch ein „Pfingstbier-Stechen“ mit Musik-Begleitung besitzt seine eigenen Reize, bei welchem die Pointe aus einem dicht mit Reifen belegten Faß besteht, befestigt an einer Säule, auf der ein Fichtbäumlein als Krone sich erhebt, behängt mit Halstüchern und anderen Kleinigkeiten; die Reifen und das Bäumlein sammt den Gewinnen „abzustechen“ und Abends beim Tanz das übliche Pfingstbier „auszustechen“, das ist des Pudels Kern. — Unter den sonstigen vielen und vielverschiedenen Pfingstspielen und Pfingstritten, die noch existiren, ragt durch besondere Lustigkeit hervor das „Königsspiel“ in Böhmen, das eine Art von spaßhaftes Gericht über sämmtliche Dorfbewohner, wie sie da sind, ausübt, während der bunte Zug zu Pferde sich hin bis zu dem Orte bewegt, wo eine Hütte aus Laub errichtet ist, als Stätte dieser öffentlichen, scherzenden Bekrittelung, die nur in Versen vor sich geht. Ein „König“, dessen Gefolge aus einem Richter, Ausrufer, Bierreiter und Spaßmacher besteht, führt den Zug der Bauernburschen an, die alle, sowie auch ihre Rosse, schön und leuchtend in Bändern aller Farben prangen. Schließlich wird der „König“ in einem allgemeinen Wettrennen verfolgt, bis zu einem bestimmten Ziele. Holt man ihn ein, so geht's ihm schlecht: man schlägt ihn mit Haselruthen, köpft ihn scheinbar, und Abends beim Tanz, Gesang und Zechen muß er — wahrlich keine kleine Aufgabe! — Alles frei bewirthen, was den Zug mitmachte. Siegt dagegen er, so behält er seine Königswürde auch das nächste Jahr, und die Andern haben die Wirthshauszeche zu bezahlen!

Was die Wettrennen zu Fuß, d. h. also die Wettläufe betrifft, so sind dieselben in der Minderzahl, und werden meist nach einem aufgesteckten Hute oder Kranze abgehalten, den beglückten Sieger durch Preisverleihung oder durch den Königstitel krönend. — Womit er aber auch preisgekrönt werde, er fühlt sich doch als Held des Tages — honoris causa! — Und was auch der Lohn des Tages sei für die gehabte Anstrengung, welche diese „Pfingstspiele“ mit sich bringen, — nicht die kleinste Rolle spielt dabei das „Pfingstbier!“ —

An diese weltlichen Pfingstfreuden knüpfen zuweilen sich solche von mehr religiösem Charakter, z. B. das sogenannte „Königreiten“, ein langsamer Ritt der Gemeinde um die Felder, des Himmels Segen durch andächtigen Gesang frommer Lieder auf die junge Saat herabzuflehen, und freundlich scheint der lichte Frühlingshimmel hernieder zu lächeln auf die grüne, blühende Erde, und auf die Menschen im Festtagsgewande, die es hinausdrängt in Gottes herrliche Natur!

„Pfingsten ist gekommen!
Grün bergauf, bergab,
Nun zur Hand genommen
Hut und Wanderstab!
Pfingsten ist gekommen!
Gold'ne Blüthenzeit!
Rings in Glanz verschwommen
Liegt die Erde weit!“ —

Arnold Fecher.

Mannigfaltiges.

(Ein neuer Salonwagen für den Deutschen Kaiser) wird in der Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau angefertigt. Der Wagen verläßt in dieser Woche die Stellmacherwerkstatt, um noch den Anstrich und die innere Einrichtung zu erhalten. Das Wagengestell steht auf vier paarweise verbundenen Achsen und ist mit diesen durch mehrfache lange Federlagen derart verbunden, daß die beim Fahren entstehenden Erschütterungen von den Insassen fast gar nicht wahrgenommen werden. Der Wagen zerfällt in mehrere Räumlichkeiten, wie das Eß-, Arbeits-, Schlafzimmer 2c. Das Gewicht des Wagens beläuft sich auf 800 Ctr., und die Kosten desselben sind der „Schles. Ztg.“ zufolge auf 80000 Mark veranschlagt. Der sächsische Königswagen, welcher in derselben Fabrik hergestellt worden ist, stellte sich auf 60000 Mark.

(Warum das Jahr 1900 kein Schaltjahr ist.) Sydney, 14. Mai. In hiesigen Blättern findet sich nachstehende hübsche Erklärung der Ursachen, aus welchen das Jahr 1900 kein Schaltjahr sein wird. Das Jahr zählt 365 Tage, 5 Stunden, 49 Minuten; 11 Minuten werden nun in jedem Jahre hinzugenommen, um das Jahr 365¼ Tage lang zu machen, und alle vier Jahre wird ein voller Tag hinzugefügt. So hat es Julius Cäsar eingerichtet. Woher kommen nun diese 11 Minuten? Antwort: Von der Zukunft, und ausgeglichen werden sie, indem das Schaltjahr alle hundert Jahre in Wegfall kommt. Kommt das Schaltjahr jedoch regelmäßig alle hundert Jahre in Wegfall, so stellt sich schon nach vierhundert Jahren heraus, daß nicht nur die jedes Jahr hinzugenommenen elf Minuten ausgeglichen worden sind, sondern daß sogar auf diese Weise ein ganzer Tag verloren gegangen ist. Deswegen verordnete Papst Gregor XIII., als er Cäsars Kalender im Jahre 1582 verbesserte, daß jedes Centurialjahr, welches durch die Zahl 4 zu dividiren sei, nun doch ein Schaltjahr sein sollte. Auf diese Weise borgen wir uns jährlich 11 Minuten, mehr als wir durch den Ausfall von drei Schaltjahren in drei Centurialjahren ausgleichen, und helfen uns dadurch, daß wir im vierten Centurialjahr ein Schaltjahr haben. Papst Gregors Rechnung ist so exakt, und die Borg- und Zahlungsbilanz hebt sich gegenseitig so genau auf, daß die Summe dessen, was wir mehr borgen, als wir ausgleichen, nur allemal erst in 3866 Jahren einen vollen Tag ausmacht.

(Tabaklose Cigarren.) In den vornehmen Klubs der Stadt London werden jetzt Cigarren geraucht, in denen keine Spur von Tabak zu finden ist. Diese Cigarren finden das günstigste Urtheil bei Jenen, die diese neueste Frucht des menschlichen Erfindungsgeistes zu kosten in der Lage waren, insbesondere wird der angenehme Duft und die das Nervensystem beruhigende Wirkung dieses neuen Genußmittels hervorgehoben. Die neuen Cigarren werden aus Schottland importirt und sind aus dem Baste einer Weidenart hergestellt, der schon früher von den Pfute-Indianern zum Rauchen verwendet wurde und den Namen „Killikillick“ führt. Die Killikillick-Cigarren haben sich in den vornehmen Kreisen rasch eingebürgert.

(Eine geheimnißvolle Geschichte.) Aus London wird geschrieben: In einem hiesigen Drawing Room trug sich kürzlich folgender Vorfall zu, der als Beweis gelten mag, daß in unserem 19. Jahrhundert der Aberglaube noch nicht völlig ausgestorben ist. Eine Dame verlor eines ihrer kostbaren, mit Brillanten besetzten Ohrgehänge, und trotz allem Suchen blieb es spurlos verschwunden. Ein eben erst aus Ostasien zurückgekehrter Gentleman machte den Vorschlag, er wolle vermittelst einer indischen Spezerei das vermißte Juwel auffinden. Er ersuchte die Gesellschaft sich zu setzen, verließ das Zimmer und erschien gleich wieder mit einem farbigen Kelchglas, das eine Flüssigkeit enthielt. Er ersuchte alle Anwesenden, ihre Finger ins Glas zu tauchen, und derjenige, welcher aus Versehen oder zum Scherz sich das Kleinod angeeignet, werde seine Hand blutroth herausziehen. Dieser Probe unterzogen sich alle Gäste; nur zogen sie alle ihre Finger ungefärbt wieder heraus; aber das Ohrgehänge fand sich auf dem Boden des Glasbechers. Die Erklärung dieser Erscheinung kann der Leser selbst suchen.

(Vom starken Mann.) Der englische Lord Dartmouth, ein leidenschaftlicher Ringer, hörte — so schreibt man der „T. R.“ — solche Wunderdinger von der Stärke eines Schmieds in Midcalder (zwischen Edingburgh und Glasgow), daß er sich selbst davon zu überzeugen beschloß. Eines schönen Tages kam er vor der Schmiede des Athleten glücklich an, stieg vom Pferde und erklärte dem arbeitenden Cyklopen: „Freund, ich komme von London, um zu probiren, wer von uns beiden der Stärkste ist.“ Der Schotte legte, ohne ein Wort zu sagen, den Hammer bei Seite, packte den Lord um die Taille und warf ihn hoch über den Zaun neben der Schmiede. Nachdem der Lord sich von seinem Sturze ein wenig erholt hatte, erhob er sich und hinkte langsam an den Zaun. „Wollt Ihr noch etwas?“ fragte der Schmied. „Gar nichts, Freund; aber seit so gütig und werft mir auch mein Pferd herüber, damit ich sobald als möglich — zum Arzte komm'!“

(Auch durch dem Leder.) Pätzold erzählt in seinem Buche „Blücher- und Wrangel-Anekdoten“ folgenden Scherz: Als der König einmal bei Wrangel's Geburtstag dem Feldmarschall mit besonderer Wärme die Hand gedrückt hatte, und dessen Freunde ihm sagten, er hätte doch die Handschuhe vorher ausziehen sollen, erwiderte Wrangel: „Lieben Kinders, ist nicht nöthig, meines Königs Händedruck fühle ich auch durch dem Leder.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Die auf **Wiese's Kämpe** belegene **Gastwirthschaft**, welche demnächst in das Eigenthum der Stadt übergehen wird, soll nebst dazu gehörigem Obst- und Restaurationsgarten, aber ohne sonstige Ländereien, vom 1. Juli cr. ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Donnerstag den 13. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Verpachtungsbedingungen im Termine werden vorgelesen werden, daß dieselben aber auch vorher im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pf. bezogen werden können.

Thorn den 31. Mai 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß ein Theil der **Badeanstalt** des Herrn **Jakob Dill** auf der Bazarkämpe an jedem **Montag** und **Donnerstag** von Morgens 6 Uhr ab zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen **geöffnet** ist. Wer die Badeanstalt benutzt, kann auf dem Rückwege die Fähre unentgeltlich benutzen. Für die Hinfahrt werden Fährkarten an bedürftige Personen von den Herren Armendeputirten und in unserem Bureau II vertheilt werden, welche zur Benutzung der Fähre zu Badezwecken für nur 2 Pfennig auf die Person berechtigen.

Thorn den 23. Mai 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militär-Anwärter **Paul Nickel**, Vice-Feldwebel der 3. Kompagnie Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als **Polizei-Sergeant** probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn den 6. Juni 1889.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Vorhandensein einer nicht unbedeutenden Anzahl frei umherlaufender Hunde, für welche keine Steuer bezahlt wird oder deren Besitzer bei Einziehung der Steuer stets Schwierigkeiten bereiten, und sich der Zahlung zu entziehen suchen, veranlaßt uns die Besitzer von Hunden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 4 des Reglements über die Einführung der Hundesteuer in hiesiger Stadt vom 22. Dezember 1852 jeder Hund die für das laufende Jahr angeschaffte Blechmarke beständig am Halse tragen muß und daß nach § 6 dieses Reglements alle Hunde, welche mit dieser Marke nicht versehen sind, durch die Leute des Scharfrichters aufgegriffen, und wenn sich der Eigenthümer nicht binnen 3 Tagen meldet, getödtet werden. Die Auslösung der Hunde erfolgt gegen schriftliche Bescheinigung des Steuer-Erhebers (Polizei-Sekretariat), bei welchem auch an Stelle etwa verlorener Marken Duplikate für den Preis von 20 Pf. pro Stück zu erhalten sind. **Steuerfrei** sind nach § 3 des qu. Reglements:

1. Die jungen Hunde ein halbes Jahr, nachdem sie von der Mutter gefallen sind,
2. Hunde, die zur **Bewachung unentbehrlich** sind und bei **Tage an der Kette** liegen und **Nachts** in **verschlossenen Räumen** gehalten werden.
3. Hunde der Fleischer, Viehtreiber und Nachtwächter; jeder dieser Personen wird ein Hund freigegeben, doch müssen die steuerfreien Hunde stets in verschlossenen Räumen oder angebunden gehalten, und die der Nachtwächter bei Tage an die Kette gelegt und Nachts von ihnen an der Kette oder einen Strick geführt werden.

Thorn den 4. Juni 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.